

Rabenauer Anzeiger

Zeitung für Charand, Heifersdorf,

Inserate kosten die Spaltenzeile oder deren Raum 10 Pf., für ausserordentliche Inserate 15 Pf., Restanten 20 Pf. Annahme von Anzeigen für alle Zeitungen.

Klein- und Großhölza, Obernaundorf, Hainsberg, Somsdorf, Hofmannsdorf, Lübau, Vorlas, Spechtritz etc.
Mit verbindlicher Publikationskraft für amtliche Bekanntmachungen.

Nummer 23. Fernsprecher: Amt Deuben 114. Donnerstag, den 21. Februar 1907. Fernsprecher: Amt Deuben 114. 20. Jahrgang.

Aus Hab und Fern.

Rabenau, den 20. Februar.

Der Kampf in der Berliner Holzindustrie hat sich in den letzten Tagen ausgezehrt. Es sind am Sonnabend und Sonntag weitere zahlreiche Entlassungen erfolgt. Die Gegensätze zwischen den Arbeiterorganisationen, nämlich dem Deutschen Holzarbeiterverband einerseits und den Gewerkschaftsvereinen und der christlichen Gewerkschaft andererseits haben eine wesentliche Verschärfung erfahren, besonders seitdem bekannt geworden ist, daß der Deutsche Holzarbeiterverband die übrigen abschließend von den Verhandlungen mit den Arbeitgebern ferngehalten hat.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Brauereipächters Ernst Emil Weinich in Pössendorf wird zur Prüfung nachträglich angemeldeter Forderungen Termin auf den 6. März d. J. nachm. halb 4 Uhr vor dem Rgl. Amtsgericht Dippoldiswalde anberaumt.

Der auf den Rennplätzen wohlbekannte Wettbureauinhaber Kappe aus Pössendorf, der kürzlich wegen Wuchsfalschung und Betrugs zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt worden ist, ist in Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand vorläufig aus der Haft entlassen worden.

Die elektrische Bahn Niederseibitz-Reichsa hat seit Eröffnung der Bahn, das ist seit 3. März 1906, bis 31. Dezember 1906 524 Personen befördert. Durchschnittlich pro Tag wurden 1119 Personen befördert; die Maximalleistung war 3816 Personen. Die Gesamteinnahmen betragen 66 775.55 Mark. Weit über ein Drittel der Einnahmen aus der Personenbeförderung entfällt auf Sonn- und Feiertage und somit auf den Fremden- und Touristenverkehr.

In einem Nachbarorte von Reichsa sollte ein großes Doppelschladtisch stattfinden. Alle Nachbarn, Freunde und Bekannten waren dazu eingeladen worden. Und alle kamen. Wer sollte auch eine solche feierliche Begebenheit vermissen? „Doch mit des Geschickes Mächten ist kein ewiger Bund zu schließen; und das Unglück schreitet schnell!“ Als man die Messer geschliffen und den Refel tüchtig gepeilt hatte, ging es zum Still, um den Schlachtopfzer den Scharn zu machen. Doch o Schreck — die Karndel sind weg! Langfinger harmloser Art hatten im Dunkel der Nacht die beiden Vang-ohren mitgehen lassen. Also mußten die Gäste unvorbereiteter Sache abziehen. Wie man hört, sollen die edlen Gahgeber an diesem Tage nur von fettem Schweinefleisch, das zum Spicken der Karndelchen hatte dienen sollen, gelebt haben. Den vom Unglück Betroffenen bringt man im ganzen Orte großes Beileid entgegen.

Der Kampf um die Erlangung eines Lehrerseminars hat bekanntlich unter den in Frage kommenden Städtgemeinden ein förmliches Wettrennen um die Gunst der Regierung hervorgerufen, wobei eine Stadt die andere immer noch um Hufeisen von Marktläden überhol. Diese Erscheinung macht die „Nadberger Zig.“ zum Gegenstand einer Betrachtung, die recht beachtenswert erscheint. Schon seit einer Reihe von Jahren, so schreibt das genannte Blatt, ist unter den sächsischen Gemeinden eine jährliche Verleiberei üblich, wenn es sich darum handelt, irgend ein staatliches Institut zu erhalten. Nicht nur, daß man die Baupläge, Straßenbauten, Gas- und Wasserleitung, Verschlebung kostenlos zur Verfügung stellt, sondern auch Wasser jahrelang völlig kostenlos. Das gegen sehr mächtige Entschädigung liefert, man gewährt auch — eine Gemeinde immer mehr als die andere — bare Zuschüsse zu den Baukosten. Durch dieses auf keinen Fall zu billigen gegenseitige Ueberbieten werden schrittweise Gemeinden von geringerer wirtschaftlicher Kraft zurückgedrängt. Es dürfte sich empfehlen, daß die sächsischen Gemeindeglieder und Bürgermeisterversammlungen zu dieser in ihre öffentliche Ralamität auszuarten drohenden

Angelegenheit Stellung nehmen. Wenn das so weitergehen soll, dann wäre es für die Regierung zweifellos am ratsamsten, daß sie zur Errichtung staatlicher Anstalten öffentlichen Wettbewerbs unter den Gemeinden des Landes ausschreibe. Das wird aber sicherlich niemand wünschen. Ein wirksames Mittel dieser Unterbietungspolitik der Gemeinden vorzubeugen, wäre es auch, wenn die Aufsichtsbehörden die Aufnahme von Anleihen zu gedachten Zwecken verweigerten. Bekanntlich soll das neue Seminar in Dippoldiswalde errichtet werden.

Die Fleischerinnung zu Chemnitz gibt bekannt, daß ihre Mitglieder die Verkaufspreise für Schweinefleisch abermals herabsetzen, da ein weiterer Rückgang der Preise für lebende Schweine zu vermeiden ist. Eine Herabsetzung der Preise für Rind-, Kalb- und Hammelfleisch könne jedoch noch nicht stattfinden, da die hohen Preise für Tiere dieser Gattung auch jetzt noch fortbestehen.

Die auf den Namen des Paul Baug in Naundorf b. Schmiedeberg eingetragenen Grundstücke sollen am 10. April 1907 vorm. 9 Uhr an der Gerichtsstelle Dippoldiswalde im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert werden. 1. Blatt 27, nach dem Flurbuche 1 Hektar 98,2 Ar groß. 2. Blatt 28, nach dem Flurbuche 52,4 Ar groß. Auf den Grundstücken, d. in wirtschaftl. Zusammenhange stehen, sind Fabrik- und Wohngebäude, sowie Niederlagerräume errichtet. Die Grundstücke haben bisher der Fabrikation photographischer Apparate und Bedarfsartikel gedient und sind zusammen einschließlich der Maschinen und der sonstigen Zubehörsstücke, sowie der vorhandenen Wasserkraft auf 180335 Mk. geschätzt, sie liegen an der Hainsberg — Ripsdorfer Staatsbahnlinie. 3. Blatt 93, nach dem Flurbuche 37,2 Ar groß, auf 65 284 Mk. geschätzt (Termin vor-mittags 10 Uhr); es besteht aus Wohnhaus mit Niederdruckdampfheizung, Wasserleitung, elektrischer Lichtanlage, Haustelefon u. Klingelanlage, sowie Garten und Hofraum.

Kleine Notizen. — In Leipzig ist der 23 jährige Rangierer Esfurth aus Laucha in Thür., beim Rangieren auf dem Freiladebahnhof zwischen die Puffer zweier Wagen gekommen, wobei ihm der Brustkorb eingedrückt worden ist; der Unfall hatte seinen Tod zur Folge. — Sturm und mächtige Schneewehen haben im Vogtland beträchtlichen Schaden und Verkehrsstörungen verursacht. Im oberen Vogtlande blieben die Flüge im Schnee stecken. — Vor einigen Tagen verschied in Delsnitz i. N. plötzlich der 71 jähr. qualifizierte Schuhmachermeister und Hausbesitzer Aug. Strobel. Nach fleißiger Tagesarbeit starb er infolge eines Blutschlages. Seine gleichaltrige Gattin vermochte sich über den Verlust des treuen Lebensgefährten nicht hinwegzusetzen; in der Nacht zum Sonntag hat sie sich an dem Lampenstaken in ihrer Wohnstube erhängt. — In Ramera fand man am 17. d. Mts. in der Logen „Walle“ die Frau des Feuerwärters Wulsky erhängt auf. — Ein eigenartiger Unfall hat sich in Theresia bei Vorna ereignet. Dort fand im Rippingschen Gute eine Auktion statt, zu der auch der Gutbesitzer Händel aus Dombors mit Geschirre erschienen war. Als er am Nachmittag sein Pferd wieder aus dem Stalle holen wollte, wurde ihm von einem im Nebensande befindlichen bödsartigen Pferde die ganze Unterlippe bis zum Kinn vollständig abgebissen. — Der Geschirrführer Wilhelm Geißel in Großbaulitz wurde beim Anlenken eines Schlittens von der Deichsel an den Leib gestoßen und dabei tödlich verletzt. — Ein tödlicher Unfall ereignete sich in einem Zwickauer Schacht, indem der Bergzimmerling Emil Riefch von unvernünftel herabgerathenem Dachgebirge verschüttet wurde. Erst nach einigen Stunden konnte der Verunglückte geborgen werden. Der Tod war bereits eingetreten. R. hinterläßt eine Witwe mit einem Kind. — Einem beklagenswerten Unfall fiel in Adersa u

ein junges Menschenleben zum Opfer. Als man im dortigen Brauereigrundstück mit dem Herausfahren eines mit Fässern beladenen Wagens beschäftigt war, blieb der dabei beihilfliche Laufburche (Konfirmand) Trampier an einem der Torpfelder stehen, wurde von dem an der Seite des Wagens hangenden Fasse gegen den Torpfelder gedrückt und derartig gequetscht, daß er nach kurzer Zeit verstarb. — Wie das „Nat. Reichbl.“ meldet, wurde ein Waldbarbeiter auf dem Wege nach dem Rgl. Forst erschossen und ein zweiter Arbeiter schwer verletzt. Wie es heißt, kamen die Schüsse aus dem Gewehr eines Berliner Schlossermeisters, der sich mit anderen Jagdgästen auf dem Anstand befand und die Arbeiter für Wild hielt.

Wegen Kinderschändung wurde vom Schwurgericht Freiberg die Stepperein Wilhelm zu 2 Jahren 8 Monaten Gefängnis verurteilt. Sie hatte dem am 28. Januar von ihr geborenen Kinde mit der Hand so lange den Mund zugehalten, bis es erstickte. — Zwischen Moritzburg und Laufwitz wurde ein etwa 30 Jahre alter, dem Arbeiterstande angehörender Mann tödlich überfahren. Allen Anschein liegt Selbstmord vor.

Dresden. In der Johannstadt erhängte sich ein infolge von Krankheit in Schwermut verfallener Markthelfer. — Im Reise der in Dresden wohlbekannten Familie Angermann (Angermanns Hotel) fand eine dreifache Feiertag, indem die Tochter die grüne, ihre Eltern die silberne und ihre Großeltern die goldene Hochzeit feierten.

Am 16. d. Mts. ist in den Dresdner Weiseranlagen die Leiche eines neugeborenen Kindes weiblichen Geschlechts aufgefunden worden. Sie war in Papier gewickelt. — Wegen eines unglücklichen Liebesverhältnisses nahm in der Leipziger Vorstadt eine Wittwenschaft in selbstmörderischer Absicht Salzsäure zu sich. Sie wurde in das Friedrichstädter Krankenhaus überführt, in dem sie verstorben ist.

Ein Unglück wurde durch die Aufmerksamkeit des Streckenpersonals in Borunig verhindert. Gegen 5 Uhr nachmittags wurde von Borunig der Station Dschag gemeldet, daß in dem von Dresden kommenden, nach Leipzig durchgehenden Zuge ein Abteil 2. Klasse in Brand geraten sei. Durch Signale wurde der Zug kurz vor der Station Dschag zum Stehen gebracht. Die Feuer hatte den in Brand geratenen Wagen bereits stark beschädigt und auch einen zweiten Wagen ergriffen, ohne daß das Zugpersonal den Brand bemerkt hatte. Nachdem die Wagen losgekuppelt waren und man das Feuer mit Mühe gelöscht hatte, konnte der Zug nach kurzem Aufenthalt die Fahrt fortsetzen. Man nimmt an, daß das Feuer durch Reiblaufen der Achsen entstanden ist.

Bei den Erdbeben gegen den Tischler Franz Köhler aus Böschlehen, der bekanntlich den Schuttmann Tag in Leipzig erschoss, und seinen Gefährten Peter Keeg aus Dippoldiswalde, die wegen zahlreicher Verbrechen abgeurteilt worden sind, spielte stets ein Dritter eine Rolle, der nur unter dem Spitznamen „Paprakaschnitzel“ bekannt und lange nicht zu ermitteln war. In dem 24 Jahre alten Handlungsgehilfen Paul Schwärzel aus Dornburg ist der Gesuchte jetzt ermittelt und von der Kriminalpolizei verhaftet worden. In welcher Weise er an den Verbrechen seiner Genossen beteiligt gewesen ist, wird die Untersuchung ergeben.

Die Landesversicherungsanstalt für das Königreich Sachsen beabsichtigt in Gottleuba ein großes Gefängnis zu errichten, das gegen 6 Millionen Mk. kosten und 800 Gefangenen Raum bieten wird. Großes Areal ist bereits erworben, die Pläne sind entworfen.

Leipzig. Vor dem hiesigen Schöffengerichte fand am 18. d. die Verhandlung in dem Beleidigungsprozeß des Berliner Verlegers der „Lpz. N. Nachr.“, Dr. Uman,

gegen die Redakteure Dr. Mebring, Kressin und Seger von der „Leipz. Volksz.“ statt, die zugleich Widerklage gegen Dr. Uman erhoben hatten. Das Urteil lautete auf 2 Wochen Gefängnis für Dr. Mebring, 1 Monat Gefängnis für Kressin, 25 Tage Gefängnis für Seger und 50 Mark Geldstrafe für Dr. Uman, weil dieser den Redakteur Kressin in einem Artikel als „Süßredakteur“ bezeichnet hatte. — Wegen Beleidigung des Oberstaatsanwalts Höpfer, des Amtsrichters Dr. Hänel und der Assessoren Dr. Lange und Franke wurde der Redakteur Heere der „Leipz. Volksz.“ von der 6. Strafkammer des Leipziger Landgerichts zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt.

Berlin. Die Eröffnung des Reichstages im Weißen Saale des königlichen Schlosses ging in äußerst prunkvoller Form vor sich. Vom Schlosse wehte neben der gelben Kaiserstandarte die purpurne preussische und die brandenburgische mit dem roten Adler auf weißem Felde. Dem Festakte gingen Gottesdienste voraus. Kurz vor 11 Uhr gestaltete sich das Bild im Weißen Saale immer lebhafter und glanzvoller. Die Logen waren dicht gefüllt; in den Seitenlogen hatten die Damen der auswärtigen Missionen Platz genommen. Es waren viele Vertreter der Volkspartei und Gesandtschaften, Militärattachés u. Mitglieder der Hofgesellschaft anwesend. Bald darnach erschien die Kaiserin mit der Kronprinzessin, der Prinzessin Sibel Friedrich und der Prinzessin Viktoria Luise. Als die feierlichen Possamentenlänge des „Wilhelms von Nassau“ erklangen, öffnete sich das Portal der Schloßkapelle. Der Kaiser trug die Uniform der Garde-Kürassiere, in der Hand den ablergeschmückten Helm, der Kronprinz die Uniform der Garde du Corps. Bei den Abgeordneten herrschte diesmal der schwarze Frack überwiegend vor. Unter anderem waren die freisinnigen Parteien fast vollständig erschienen, während die Beteiligung des Zentrums hinter der der anderen Parteien verhältnismäßig zurückstand. Unter den Vertretern der Regierung befand sich Kolonialdirektor Dernburg in reichbetriebenem Staatsfrack und geschmückt mit roten Ordensbänder. Der Reichskanzler erschien in der Uniform der Bonner Diplomaten.

Kindesmord an Zwillingen. Die ledige Stellenbesitzerin Marie Surma in Przegendza im Reichs-Rubnik, Oberschlesien, genas vor kurzem zweier Kinder, eines Knaben und eines Mädchens, die am anderen Tage spurlos verschwunden waren. Die angestellten Ermittlungen ergaben, daß das Mädchen mit einem jungen Manne aus dem Dorfe ein Liebesverhältnis unterhalten und sich dessen Folgen durch die Raubthat einer sogenannten „weißen Frau“ entledigt hatte. Diese soll bereits ihre Beihilfe zugesprochen haben, mit der weiteren Erklärung, daß das Zwillingpaar bei der Geburt gelebt hat. Die kleinen Leichen wurden durch die Gendarmen im Keller vergraben aufgefunden. In die Untersuchung sind die Tochter, deren Mutter und die „weiße Frau“ verwickelt.

Der frühere Bankier und jetzige Privatier Julius Bleichroder ist in Berlin gestorben.

Kirchennachrichten von Rabenau. Freitag, den 22. Februar nachm. 6 Uhr Beichte und Feiertag des heil. Abendmahls.

Dresdener Schlachtviehmarkt am 18. Februar. Auftrieb: 639 Rinder, 276 Kühe, 940 Hammel und 2210 Schweine.

Preise für 50 kg Lebendgewicht: Ochsen: 1. Qual. 43—46, 2. Qual. 45—48, 3. Qual. 39—42, 3. Qual. 34—38. Kalben und Kühe: 1. Qual. 41—44, 2. Qual. 36—40, 3. Qual. 33—35. Bullen: 1. Qual. 44—47, 2. Qual. 40—43, 3. Qual. 35—39. Stiere: 1. Qual. 52—54, 2. Qual. 48—51, 3. Qual. 44—47. Hammel (Schlachtwiege): 1. Qual. 85—87, 2. Qual. 82—84, 3. Qual. 78—80. Schweine: 1. Qual. 46—47, 2. Qual. 43—45, 3. Qual. 40—42.

Ferkelmarkt zu Dippoldiswalde vom 16. Februar. Bon 41 Ferkeln wurden verkauft 34 zum Preise von 32 bis 40 Mk. pro Paar.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Reichstag und der am 13. Dezember abgelehnte Nachtragsetat für Südwesafrika werden dem Reichstage unverändert vorgelegt werden. Der Nachtragsetat (29 Mill.) wird im Wege der Indemnität bewilligt werden müssen, da seine Mittel größtenteils ausgegeben sind. In den Kolonialsetats für 1907 hofft man aber, namentlich im Etat für Südwesafrika, in Anbetracht der jetzigen günstigen Lage Abstriche machen zu können, die auch regierungsseitig Zustimmung finden.

Die Budget-Kommission des Abgeordnetenhauses bewilligte die Forderung von 2 Millionen Mark für die Weiterführung der Hafenbauten in Guben.

Das Geschwader in Ostasien und die westafrikanische Station sollen, sobald es das für den Frontdienst zur Verfügung stehende Kreuzermaterial unserer Flotte gestattet, durch je einen kleinen Kreuzer verstärkt werden.

Die vom Staatssekretär v. Posadowsky angeregten Beratungen über eine Revision des Gesetzes zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes haben im Reichsamt des Innern unter dem Vorsitz des Ministerialdirektors Jonquieres begonnen. Zu den Beratungen sind Vertreter des Handelsstandes, insbesondere der maßgebenden gewerblichen und industriellen Körperschaften zugezogen. Schon bei der Beratung der Einföhrung der Generalklausel statt der bisherigen Spezialbestimmungen des Gesetzes zeigte sich eine erhebliche Meinungsverschiedenheit. Der Vorschlag, das Gesetz allgemein auf jeden auszubehnen, der „unlauteren Wettbewerb betreibt“, begegnete fast allgemeinem Widerspruch. Auch die Erweiterung über die weiteren Punkte nahm zum Teil einen sehr lebhaften Charakter an. Allgemein scheint indessen das Bedürfnis nach einer Abschaffung der Schranken und Klauseln, durch welche die praktische Anwendung des Gesetzes heute vielfach illusorisch gemacht wird, zu sein. Die Reichsregierung hat die Absicht, diesem Verlangen nach Möglichkeit entgegenzukommen.

Zum Schutze des häuslichen Besitzes haben die Abgg. Engelbrecht (freikons.) und Dr. Hahn (Bund der Landwirte) im preussischen Abgeordnetenhaus einen Antrag eingebracht. Bei Erwerbungen des städtischen Großhandels auf dem Lande, wie sie neuerdings beobachtet werden, soll stets der Bezirksausschuss darüber gehört werden, ob der Erwerb im Interesse der Erhaltung des Bauernstandes unschädlich ist.

Ein anderer freikonservativer Antrag will bei der Erhöhung der Grundgehälter und Alterszulagen der Volksschullehrer die Entschädigungen für Reichsdienste nicht anrechnen.

Deutsch-Ungarn.

Der Minister hat 50 Millionen für die dringliche Anschaffung von Wagen und Lokomotiven für die ungarischen Staatsbahnen bewilligt. Gleichzeitig hat der ungarische Handelsminister an den Finanzminister von Ungarn eine Zuschrift gerichtet, daß in der nächsten Zeit für weitgehende Investitionen bei den Staatsbahnen 400 bis 500 Mill. angefordert werden müssen.

Frankreich.

Die Verwaltung der öffentlichen Arbeiten und der Ausschuss der Kohlengruben-Besitzer von Frankreich haben beschlossen, in Verein eine Versuchstation zu errichten zu Untersuchungen betr. alle auf die Sicherheit der Bergwerke bezügliche Fragen. Der Ausschuss der Kohlengruben-Besitzer hat für diesen Zweck 300000 Franken bewilligt.

Der Papst hat hunderte von Briefen von französischen Priestern erhalten, welche erklären, daß es ihnen unmöglich sein werde, ihren Lebensunterhalt zu finden.

Wien.

Die Petersburger „Ausz.“ tritt mit neuen Enthaltungen über enorme Unterschleife an staatlichen Geldern hervor. Diesmal betrifft die Angelegenheit den Generalleutnant Duffino und den Staatsrat Pawlow, früheren Gesandten in Söul, welche beide als Bevollmächtigte während des letzten Krieges in Schanghai tätig waren, um Port Arthur mit Lebensmitteln und Munition zu versorgen. Auf Veranlassung des Kriegsministeriums hat eine geheime Kommission festgestellt, daß, wenn man alle Angaben des Generals Duffino gelten läßt, von den ausgeworfenen dreißig Millionen Rubeln 10 bis 15 Millionen fehlen, über deren Verbleib sich die beiden Bevollmächtigten gerichtlich zu verantworten haben werden.

In Odesa beschloß eine Versammlung von Abgeordneten und Wählern, an den Minister Stolypin wegen der fortwährenden Gewalttätigkeiten der „Schwarzen Bande“, die unbestraft bleiben, zu deponieren. Die Wähler fordern, daß sofortige Gegenmaßnahmen ergriffen werden.

In Lodz wurde der erst 39 Jahre alte Fabrikbesitzer Alois Groß, also, wie der Name sagt, ein Deutscher, von Arbeitern erschossen.

Kolumbien.

Die Grausamkeiten im Kongostaat. Der Senat hat nach einer geheimen Sitzung den Beschluß gefaßt, dem Präsidenten Roosevelt jedwede Unterstützung zuzugestehen zu lassen in bezug auf alle Schritte, die er zur Verhinderung von Grausamkeiten im Kongostaat unternehmen sollte, soweit ein solches Vorgehen nicht gegen einen Vertrag oder andere Verpflichtungen verstößt.

Marokko.

Infolge der Unterwerfung der Beni Ydder soll sich Kriegsminister Gehbas entschlossen haben, die Operationen gegen Raissuli wieder aufzunehmen. Die nach Argiza entsandten Truppen haben sich mit der Wahalla wieder vereinigt. Die Stämme, die sich unterworfen haben, sollen Hilfstruppen stellen. Raissuli hält sich in der Gegend von Tazerut auf, das man zu zernieren versuchen will.

Koloniales.

Deutsch-Ostafrika. Abdalla Wpanda, der Hauptführer der Wagundo, der im deutsch-ostafrikanischen Aufstande zu unseren gefährlichsten Gegnern gehörte, ist am 16. Januar im Gefecht gegen die 14. Kompagnie gefallen. Es handelt sich hier, wie nachträglich bekannt wird, um den Wagundo-Hauptling, der seinerzeit die Erstürmung der Station Sivale geleitet und die Ermordung des Bischofs Spieß veranlaßt hat.

Den Kustland im Süden von Südwestafrika sieht man sowohl in Berliner Regierungskreisen als auch beim Gouvernemen und dem Truppen-Oberkommando in der Kolonie als beendigt an. Die Aufgabe der Truppe besteht jetzt darin, das Land von kleineren Diebesbanden zu säubern. Diese Tätigkeit wird auch eifrig betrieben, und die letzten Nachrichten über ein kleines Gefecht waren weiter nichts wie das Aufheben solcher kleinen Banden. Oberst von Deimling hat sein Hauptquartier jetzt in Keetmanshoop aufgeschlagen, wo auch Prinz Joachim von Preußen weilte. Die Hauptfrage des Hauptquartiers ist, die Truppen im Süden auf das notwendigste Maß zu vermindern und vor allem die Feldtruppen gegen bisherige Etappen-truppen auszutauschen, damit die ersteren schneller heimtransportiert werden können. Naturgemäß erfordert aber ein solcher Austausch und eine Verminderung der Zahl Zeit. Es steht aber schon jetzt fest, daß die Zahl 8000 bis in den Sommer hinein allmählich auf 6000 Mann herabgesetzt werden wird. Wieviel Mann dann noch in der Kolonie verbleiben sollen, hängt von den Maßnahmen ab, die das Oberkommando betreffs der Stationsbesetzungen treffen wird und wie der Reichstag sich zu der Frage stellen wird. Ehe die Bahn nach Keetmanshoop nicht fertiggestellt ist, dürfte an eine größere Truppenverminderung noch nicht zu denken sein; auch will man, um für spätere Aufständelgefahr gesichert zu sein, nicht auf die kleine Zahl der Truppenstärke herabgehen, die vor Ausbruch des Aufstandes in der Kolonie war. Nach Erlöschen des Aufstandes wird man jetzt das Land in Militärdistrikte teilen, jeder Distrikt erhält eine Station, jede Station eine Besatzung. Die Stärke der Besatzung wird bedingt durch die Lage der Station, ihre Entfernung von den Verbindungswegen und den Hauptorten der Kolonie und die Sicherheit der Gegend. Das Oberkommando in der Kolonie wird hierfür einen genauen Plan aufstellen.

Die Gerichtsverhandlung gegen den im Reichstage viel genannten Geheimen Sekretär-Assistenten a. D. Oskar Köpplau vor der 3. Strafkammer des Landgerichts 1 Berlin, erweckt allgemeines Interesse. Köpplau, auf dessen Verlangen sich im Reichstage die Zentrum- und sozialdemokratischen Abgeordneten mit Vorliebe beziehen, ist der Verlegung des sogenannten Annim-Paragrafen, des § 853a des Strafgesetzbuches beschuldigt, nach welchem ein Beamter des öffentlichen Amtes, der ihm amtlich zugewiesene Schriftstücke oder Anweisungen seiner Vorgesetzten dritten Personen widerrechtlich mitteilt, mit Gefängnis oder 5000 M. Geldstrafe bestraft wird. Der Angeklagte geriet mit seiner Behörde wegen der Festsetzung seines Gehalts in Konflikt und verlegte in seinen zahlreichen Eingaben und Beschwerden an sie die Rücksichten auf die Disziplin. Es kam zu einem Disziplinarverfahren, das mit der Amtsenthebung Köpplaus endigte. In diesem Verfahren hatte der Angeklagte ein amtliches, nur für die Behörden bestimmtes Gutachten über seine Person seinem Verteidiger, Justizrat Grünshild, zugänglich gemacht. Ferner werden dem Angeklagten Verlegung der Amtsverschwiegenheit und Indiskretionen aus dem Kolonialamt zur Last gelegt. Er soll einige amtliche Verfügungen und Berichte dem gleichfalls viel genannten Bureauvorsteher Wisluda übergeben haben, von den die Urkunden an die Abgeordneten Korten und Müller-Sagan gelangten. Gemeinsam mit Wisluda soll der Angeklagte sich an verschiedene Abgeordnete, insbesondere den Abg. Exberger gewendet und ihnen Material zur Besprechung angebotlicher Mißstände in der Kolonialverwaltung angeboten und ausgehändigt haben. Zur Verhandlung war ein großer Jünglingsparat geladen worden, von Abgeordneten von Heer Exberger zugegen. Justizrat Grünshild wurde wegen Nichterkenntnis als Zeuge zu einer Ordnungsstrafe von 100 M. verurteilt. Da sein schriftliche Gutachten als unzureichend angesehen wurde. Der Angeklagte Köpplau bestreitet bei seiner Vernehmung die Behauptungen der Anklage und erklärt, die in Frage stehenden Urkunden habe er nicht vermög seines Amtes erhalten, angeblich sei ihr Inhalt nicht ein solches, daß er im Interesse des Reiches geheim gehalten werden müße.

Das Schwurgericht in Hannover verurteilt nach mehrtägiger Verhandlung den Bankier Poll, Inhaber einer dortigen Bank, wegen fortgesetzter Depotsanterschlagungen und betrügerischen Bankrotts zu 8 Jahren 6 Monaten Gefängnis.

Eine Bestie. Das Schwurgericht zu Hannover verurteilt den 68jährigen Steinmeyer aus Wankdorf, welcher seine eigene 70jährige Mutter zu Tode getötet hatte, wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgange zu 4 Jahren 1 Monat Gefängnis.

Aus aller Welt.

Auf dem Gasper Eisen- und Stahlwerk explodierte die Gasmaschine eines Hochofens. Dadurch wurden zwei Arbeiter getötet und mehrere schwer verletzt.

Damit sie ihn nicht tödlich nennen können, wie er sagte, schmitt ein Arbeiter in Mannheim im Säufersolnstein seinen beiden kleinen Kindern die Hülse durch. Vorher hatte er seine Frau ermordet.

Eine Ehetragödie in der englischen Kolonie in Antwerpen. Die Antwerpener Gesellschaft in der größten Aufregung über eine Ehetragödie, die sich in einer englischen Familie, die zu den angesehensten Kreisen der belgischen Hafenstadt gehört, zugetragen hat. Timothy O'Halloran, der Besitzer einer großen Schiffreparaturwerkstatt, ist von seiner eigenen Gattin erschossen worden. Frau O'Halloran behauptet, in Notwehr getötet zu haben, da ihr Gatte ein Sünder gewesen sei, der sie oft in der argsten Weise mißhandelt habe. An dem tragischen Abend habe er sie wieder mit Schlägen bedroht und sie habe die Waffe, die eigenen Revolver ihres Gatten, nur abgefeuert, um ihn abzuscheren. O'Halloran wurde jedoch in den Kopf getroffen und nach wenigen Stunden. Die unglückliche Frau, die ganz zweifellos, wurde verhaftet und steht ihrer Verurteilung durch die belgischen Gerichte entgegen.

Im Schnellzug Neapel—Messina erschoss Kaufmann Constantino Romeo seine Geliebte, Frau des Professors Edmund Bill aus und tötete selbst. Bill aus hatte seine Frau wegen Unbruchs verstoßen. Das Ehepaar befand sich auf der Heimreise nach Messina, woher beide stammen.

Ueber Sigilien gingen große Vulkanausbrüche nieder, die von sehr starken elektrischen Entladungen begleitet waren. In Palermo schlug der Vulkan in die Hauptgasse des Dama, jedoch die Erdbeben, von Rom ergriffen, ins Freie hinausströmten. Forderliche fuhr an den Hausmauern vorbei.

Berichtshalle.

Die Gerichtsverhandlung gegen den im Reichstage viel genannten Geheimen Sekretär-Assistenten a. D. Oskar Köpplau vor der 3. Strafkammer des Landgerichts 1 Berlin, erweckt allgemeines Interesse. Köpplau, auf dessen Verlangen sich im Reichstage die Zentrum- und sozialdemokratischen Abgeordneten mit Vorliebe beziehen, ist der Verlegung des sogenannten Annim-Paragrafen, des § 853a des Strafgesetzbuches beschuldigt, nach welchem ein Beamter des öffentlichen Amtes, der ihm amtlich zugewiesene Schriftstücke oder Anweisungen seiner Vorgesetzten dritten Personen widerrechtlich mitteilt, mit Gefängnis oder 5000 M. Geldstrafe bestraft wird. Der Angeklagte geriet mit seiner Behörde wegen der Festsetzung seines Gehalts in Konflikt und verlegte in seinen zahlreichen Eingaben und Beschwerden an sie die Rücksichten auf die Disziplin. Es kam zu einem Disziplinarverfahren, das mit der Amtsenthebung Köpplaus endigte. In diesem Verfahren hatte der Angeklagte ein amtliches, nur für die Behörden bestimmtes Gutachten über seine Person seinem Verteidiger, Justizrat Grünshild, zugänglich gemacht. Ferner werden dem Angeklagten Verlegung der Amtsverschwiegenheit und Indiskretionen aus dem Kolonialamt zur Last gelegt. Er soll einige amtliche Verfügungen und Berichte dem gleichfalls viel genannten Bureauvorsteher Wisluda übergeben haben, von den die Urkunden an die Abgeordneten Korten und Müller-Sagan gelangten. Gemeinsam mit Wisluda soll der Angeklagte sich an verschiedene Abgeordnete, insbesondere den Abg. Exberger gewendet und ihnen Material zur Besprechung angebotlicher Mißstände in der Kolonialverwaltung angeboten und ausgehändigt haben. Zur Verhandlung war ein großer Jünglingsparat geladen worden, von Abgeordneten von Heer Exberger zugegen. Justizrat Grünshild wurde wegen Nichterkenntnis als Zeuge zu einer Ordnungsstrafe von 100 M. verurteilt. Da sein schriftliche Gutachten als unzureichend angesehen wurde. Der Angeklagte Köpplau bestreitet bei seiner Vernehmung die Behauptungen der Anklage und erklärt, die in Frage stehenden Urkunden habe er nicht vermög seines Amtes erhalten, angeblich sei ihr Inhalt nicht ein solches, daß er im Interesse des Reiches geheim gehalten werden müße.

Der Schrecken von Peking.

Österrischer Roman von Paul Gissert. Nachdruck verboten.

27 Die Fremden, die aus der Ferne kommen, um unser ködnes Land zu zerstückeln und zu teilen, sind nicht unsere Gäste, sondern unsere Feinde. Sie wollen uns alles rauben, was wir besitzen, sie wollen unser Leben und auch die Hülfe unserer Toten wollen sie fressen. In den Gefandtschaften ist das Teufelswerk ausgeföhnt worden, die Gräber unserer Ahnen zu zerstören. Diese Teufelsböhner müssen dem Erbode gleich gemacht werden und diejenigen, die sie bewohnen, verdienen keine Schonung. Wer auch in die Hände fällt, sei eurem Jorne verfallen, ob Mann oder Frau oder Kind, gleichviel. Der Himmel hat sie in unsere Hände gegeben, daß wir sie ankrotten und vertilgen. Sie sollen das Reich der Mitte nicht mehr besiedeln. Strecket jetzt noch zusammen mit den kaiserlichen Truppen, wenn sie dasselbe Ziel haben wie ihr, die Fremden ankrotten. Das ist jetzt das erste, euer Großmutter verlißt, das, andere nicht. Das große Ziel unseres Bundes bleibt dasselbe.

Von jeder Widerweigerung an europäisches Weien wollte sich San-lo nunmehr loslösen, er gab durch vertraute Diener nach seinem Hause den Befehl, daß der Vater und die Ordensschwester sofort sein Haus zu verlassen hätten. Auch die Kranken und Verwundeten sollten sie mit sich nehmen, wie, das sei ihre Sache. In seinem Hause könnten jetzt keine Christen mehr wohnen, das sei nicht möglich und die einzige menschliche Rücksicht, die er noch nehme, bestche darin, daß er sie in die Gefandtschaften verweise. Sie sollten das Schicksal ihrer Landsleute teilen. Auch an Bredow erging derselbe Befehl. Einige Herren für die Gabelgänger der Ausgestoßenen stellte er noch zur Verfügung. Das aber sei seine letzte Schwäche — von nun an bestanden sein Völkchen, so hoch er melden.

Da aber geschah das Unverwartete, etwas, das San-lo nie vermutet hätte.

Kwang-tsi und Tsui zogen mit — zum Schutze für die neuen Anwerbanten, für die lauten, hellen Ordensschwester, die sie lieb gewonnen — so erklärte die Mutter San-lo, die hierbei auch den ersten Grund hatte, ihren Sohn zur Milderung zu stimmen, wenn er sie erst in einer der von ihm gehaltenen Gefandtschaften wisse.

Es war ein wahres Wunder geschehen, ihr Wesen war mächtig von dem hellen Geiste des Christentums berührt worden und wie mit gedehnter Macht zog es ihre im Grunde edle, echt weibliche Natur zu diesen sanften, guten Menschen, die ihr in der Tat das „himmlische Reich“ auf Erden zu verkörpern schienen. Tsui aber zog etwas anderes in die Reihen der Verfolgten und Ausgestoßenen.

Sie hatte, ohne daß es ihr früher so recht zum Bewußtsein gekommen war, eine tiefe Neigung zu dem guten, blonden Fremden gefaßt. Jetzt erst, wo sie sich für immer von ihm trennen sollte, wurde es ihr klar und sie begrüßte den Entschluß ihrer Tante mit Freuden, mochte daraus was immer auch folgen.

So zogen sie denn, nachdem Vater Josephus den Segen des Himmels herabgeschleht, ihren Leidensweg durch die ausgelegte Bevölkerung Peking's in die englische Gefandtschaft. Ein vertrauter Diener Kwang-tsi's führte sie des Nachts auf nur wenig begangenen Wegen dahin.

San-lo ahnte es nicht, daß dieses Gefandtenhaus die ihm teuersten Personen umschloß, als er mit seinen Scharen den Sturm auf die Gefandtschaften begann.

Tod und Verwundung herrschten auf den Straßen der Hauptstadt — mit Löwenmut wehrte sich die würdige Schwär der Europäer, diese tapferen Einzelkämpfer, gegen zahllose, in zwanzigfache Übermacht an den Türen der Stadt. Auf einen europäischen Todten kamen zwanzig Chinesen, die den Weg in die unbelohnten Kämpfer des Jenseits wagen wollten. Der Blutband Tsui wußte mit Feuer und Schwert — zitternd knüllend, die eine Petition an ihn richteten, den Widerweiger der eingeborenen Christen Einhalt zu tun, ließ er an einem Tage niederfallen. San-lo, der „Tiger Peking's“, der sich mit dem Feinde vereinigt hatte, belagerte die Gefandtschaften — er wollte den Sturm für sich in Richtung nehmen, die Europäer zu zerstreuen, mochte der Prinz die heimlichen Christen abschneiden. So waren die Rollen verteilt, die in der einausanderung zwischen den beiden Tanten stattfanden. Die in den Gefandtschaften eingeschlossenen Verteidiger sahen mit übermenslicher Kraft alle bewaffneten sich und täglich verstarben sie den eifernden Ring, der ihnen schloß, zu durchbrechen.

San-lo ließ schweres Geschütz aufstellen und die erste Granate, die in der englischen Gefandtschaft einschlug, — tödte Bredow, der in der ersten Reihe der Belagerten stand, als wollte er seine Schwär führen, er, wenn auch gegen seinen Willen, der Vater dieser Feinde europäischer Mutter gewesen war.

Wie eine Verzweiflung überkam es Tsui, als sie den von ihr geliebten Mann hier und tot dahingehen sah. Das Leben erschien ihr nun wertlos, das war ihr einziges Glück, da sie sich auf die Erde begeben fürzte, um ihn im Tode zu umarmen. Und als habe der Himmel ihr Gebet erhört, — die nächste Kugel, die in das Haus geschleudert wurde, raff e ihr junges Leben dahin.

Kwang-tsi hatte inzwischen Gelegenheit gefunden, ihrem Sohn durch einen der vertrauten Diener die Werbung zu senden, daß sie unter den Belagerten in der englischen Gefandtschaft sei.

Wie ein Blitz traf ihn diese Werbung. — Aber er hatte nicht Zeit darüber nachzudenken, wie es gekommen, wie es möglich war.

Die Stimme der Mutter drang zu ihm — mitten in Gemüht, in der Mache und Hingier; nur dies eine sanfte Gefühl, das der Mutter liebte, war in ihm noch nicht erloschen.

Diesem folgte er, als er zum Erkennen seiner Mitgenossen pflüchtete, daß die Verteidiger in den europäischen Gefandtschaften ein Waffenstillstand zu gewähren sei. Welche ahnten den Zusammenstoß, Kwang-tsi und Tsui folgten die Mutter San-lo's aus der Gefandtschaft.

Was in den blutigen Straßen Peking's zwischen Mutter und Sohn gesprochen wurde, niemand weiß es.

San-lo aber brach die Belagerung der Gefandtschaften plötzlich ab und zog gen Peking, dem fernstehenden Feinde entgegen.

In offener Reichthümlichkeit wollte er liegen oder sterben! Kein Sold, nur der Tod war ihm befohlen.

Ende.

weil
auf die
kam die
Häuser
hoine
um die
und es
weil m
Umweil
lich, die
liche G
reichte
marm.
Die
Kant
schim
Fung
beig
Eink
jährlich
in Rom
über je
sch in
Rahm
Kollage
Die
grünung
Klassen
und der
ausgef
an der
man die
siger
gehende
beten
den lass

wobei zahllose Fenster zertrümmert und die Flügel auf die Straße geworfen wurden. Bei Riposha kam das Meer aus dem Land und drang in die Häuser ein. Bei Aquaviva wurden alle Orangenhaine zerstört und die Bahnlinie unterbrochen. Im Delta steht das ganze Land unter Wasser, und es herrscht Mangel an Lebensmitteln. Bisher weiß man noch nicht, wieviel Menschenopfer das Unwetter gefordert hat. Der Verkehr steht gänzlich still. Wo früher Felder lagen, stehen jetzt stürmische Ströme dahin. Von der See werden zahlreiche Anfälle gemeldet. Dabei ist es auffallend warm, sobald man weitere Regengüsse erwartet.

Hungernot in China. Ein Telegramm aus Kanton berichtet, daß die Lage in China bedeutend schlimmer sei, als man bisher annahm. Die Hungernot veranlaßt in mehreren Provinzen unbeschreibliches Elend. Außerdem ist in der Provinz Szechuan eine Pestepidemie ausgebrochen, welche zahlreiche Opfer fordert. Ein aus dieser Provinz in Kanton eingetroffener Beamter berichtet, daß über 300 000 Bewohner umbrachten und fast jeder Nahrung entbehren. Ueber 500 000 befinden sich in Kanton der Hungerperiode nahe, trotz aller Maßnahmen, welche die Regierung trifft, um die Notlage zu lindern.

Die gepönbte Belohnung. Auf die Erziehung des Kaisers, der den Jahreslohn von 100 000 Mark erhält, wurde eine ziemlich hohe Belohnung ausgesetzt. Einer der Hauptbediensteten an der Hofhaltung, der die Aufsicht auf den Löhnenanteil an der Belohnung hat, erhielt nun dieser Tage die Mitteilung, daß ein Blühiger durch seinen Rechtsbeistand die ausgesetzte Belohnung auf Grund eines vollstreckbaren Schuldtitels bereits im Voraus hat pfänden lassen.

der Dichtigkeit. Sie beträgt jetzt 111,0 Einwohner auf 1 Quadratkilometer. Für das deutsche Zollgebiet beläuft sich die Bevölkerung auf 40 871 554 Einwohner. Davon entfielen auf das Großherzogtum Luxemburg 246 455 Köpfe. Die Zollausflüsse zählten zusammen 17 588 Personen.

Vermischtes.

Eine Rede des Kaisers in den Phonographen? Die Wiener „Neue Freie Presse“ veröffentlicht den Text einer Rede, die Kaiser Wilhelm am 24. Januar 1904 in den von dem amerikanischen Professor Dr. E. N. Scripture nach Berlin gebrachten Phonographen der Harvard-Universität für deren wissenschaftliche Sammlungen gesprochen haben soll. Danach äußerte sich der Kaiser über Friedrich den Großen und seine Anwesenheit bei der vor 150 Jahren auf den Befehlen von Döberitz konzentrierten preussischen Armee wie folgt: „Hier bildete der große Soldatenkönig rastlos arbeitend und über den großen Gesichtspunkten auch das Detail nicht vergessend, seine Regimenter für die schwere Aufgabe des bald darauf einsetzenden siebenjährigen Krieges aus. Hier zog er ein inniges Band zwischen seinen Soldaten und sich, das jene zu den äußersten Leistungen begeisterte, während er seinen Geist seinen Generalen einflößte und so den Grund legte für den ununterbrochenen Erfolg, der in der siegreichen Ueberwindung einer gegen ihn verschworenen Welt in Bassen gipfelte.“ Weiter sprach dann der Kaiser über die Potsdamer Diaparatade.

Zur Reise des Kronprinzenpaares. Der Aufenthalt des Kronprinzen und der Kronprinzessin in St. Moritz ist auf die Dauer von vierzehn Tagen berechnet und soll wohl als Erholung nach den Freuden der Winterferien dienen, die diesmal um so größere Strapazen mit sich brachten, als der Kammerherr kürzer als sonst war. Prinz Wilhelm, der keine Sohn des künftigen Kaisers, bleibt in Berlin zurück, wo seine Großmutter, die Kaiserin, ihre Fürsorge wird angedeihen lassen. Der Kronprinz und die Kronprinzessin reisen im strengsten Intimität.

Was an einem Terrain verdient werden kann, zeigt der jetzt perfekt gewordene Verkauf des Geländes der Trabrennbahn Weihenstephan. Das Terrain gehörte früher der Gesellschaft der Trabrennbahn Weihenstephan, zu deren Mitgliedern auch mehrere Berliner Fleischweiser gehörten. 1892 fand der in Rennsportkreisen bekannte Herr Prince-Smith die übrigen Mitglieder mit geringen Beiträgen ab und brachte für den Preis von 187 000 M. das Gelände in seinen Besitz. Prince-Smith verkaufte jetzt zehn Jahre später das Gelände für 950 000 M. an den Besitzer der Rennbahn und sicherte sich außerdem eine lebenslange jährliche Rente von 35 000 M. und einem Sportfreunde eine ebensolche Rente von 10 000 M. Nun ist das Terrain an eine Terrainsgesellschaft weiter veräußert worden, und zwar für den Preis von 1 600 000 M.

Eine Militär-Automobil-Übungsbahn soll auf dem Tempelhofer Feld gebaut werden. 12500 Seemeilen in 87 Tagen zurückgelegt hat das Kadettenschiff „Herzogin Sophie Charlotte“ vom Norddeutschen Lloyd. Das Schiff (Segler) erreichte in dieser Zeit Australien mit einer Umschiffung des Kap Horn. Die Fahrt ist die schnellste, die jemals von einem Segelschiffe von Europa aus nach Australien durchgeführt wurde.

Ein Geschenk der Zarin an das rote Kreuz. Die Königin von Rußland hatte im Jahre 1902 dem internationalen Komitee vom roten Kreuz in Genf ein Kapital geschenkt, mit der Bestimmung, daß die Zinsen alle 5 Jahre zu einem Preis für den besten Apparat zur Aufschwung

und zum Transport von Kriegsverwundeten verwendet werden. Die erstmalige Verabfolgung des Preises, der 50000 Franc beträgt, wird durch eine im Juni d. J. in London zusammengetretene internationale Jury bestimmt.

Zur Urbarmachung des friesischen Hochmoors legt die Firma Siemens und Halske ein großes Elektrizitätswerk an. Treue Nachfolger. In Groß-Daberlow bei Woldegk hielten seit hundert Jahren drei Geschlechter einer Familie das Amt des Ritters und Lehrers. In diesem Herbst war hundert Jahre trat der Großvater des jetzigen Lehrers Boigt sein Amt an, 1848 übernahm es der jüngste Sohn des alten Lehrers und 1891 trat der heutige Lehrer in die Stelle seines Vaters.

Das verhäufte Schwabenschloß in Wart, das eine sieben Jahrhunderte alte reichhaltige Geschichte hinter sich hat und zahlreiche Erinnerungen an Robert Guiscard, Friedrich 2. von Schwaben, Karl 2. von Anjou und an die Mailänder Sturzwelt nachweist, ist dem Untergang geweiht. Das Todesurteil ist ihm bereits gesprochen, und vom August dieses Jahres ab soll das alte Kastell ein Jagdfestungsgebiet werden. Die kaiserliche Provinzialkommission für die Erhaltung öffentlicher Denkmäler hat an die Regierung ein Schreiben gerichtet, in welchem sie um die Erhaltung und um die Freilegung des Schlosses bittet; es ist aber recht zweifelhaft, ob die Bitte Gehör finden wird. Die ganze Hoffnung setzt man auf Corrado Ricci; man rechnet damit, daß er die Profanierung des historischen Monuments zu verhindern wissen wird. Es sei noch erwähnt, daß Kaiser Wilhelm auf seiner letzten Italienfahrt das alte Kastell besichtigt hat.

Der Ardmantel der Kaiserin Eugenie von Frankreich ist in einem Münchener Damenmädelschloß ausgestellt. Er hat einen Wert von 150 000 Francs und besteht aus einer einzigen großen Goldspitze in Blumennestern. Als Untergrund dient perlblauer Seidenstoff, das Innenfutter ist weißseiden. Nach dem Kriege wurde er geräuchert und angeblich von einer Hofdame für 25 000 Francs in Alexandria veräußert. Jetzt ist er Eigentum eines reichen Amerikaners.

Krankhafter Geiz. In Ibbenbüren starb ein 70 Jahre alter Berginsolide. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß der Mann buchstäblich verhungert war. Bei der gerichtlichen vorgenommene Nachschauergung fand man, unter Leinwand versteckt, mehrere Hypotheken-Pfandbriefe und 25 000 M. bares Geld.

Zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt. Der Kaiser hat den 25 Jahre alten Arbeiter Fohler aus Holstein, der wegen Ermordung seiner früheren Geliebten auf offener Straße im November v. J. vom Schwurgericht in Rühlhausen i. G. zum Tode verurteilt worden war, zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt. Der Mörder hatte seine Tat nach der Urteilserkundigung im Gerichtssaal ein Hoch auf den Kaiser ausgebracht.

Der bestbezahlte Journalist der Welt ist Herr Arthur Brisbane, der im New-Yorker „Evening Journal“ die Theaterkritik macht. Er bekommt für dieses Geschäft ein Jahresgehalt von 200 000 M. Es muß allerdings bemerkt werden, daß Brisbane die rechte Hand des Zeitungsvorsetzers und Politikers Hearst ist; aber für seine Tätigkeit als „rechte Hand“ bezieht er noch einen Entlohnung von 100 000 M. pro Jahr. Sein Journalist also, der jährlich 300 000 Mark verdient. Genau wie bei uns.

Archäologische Forschungsreise. Die archäologische Forschung in Tulestan macht rasche Fortschritte. So steht der verdiente Forscher H. Stein seine Forschungen in Chinesisch-Turkestan mit dem besten Erfolge fort. Auf dem Schutplatz seiner früheren Tätigkeit, in der Nähe des Rhotan-Dase, in der Nachbarschaft der

von ihm schon 1900 freigelegten Stupa von Kawaal, gelang es ihm, noch andere Spuren früherer Besiedlung aufzufinden: zunächst die Ruine eines zerfallenen Tempels, wenige Meilen von der jetzigen Grenze des heutigen Landes gelegen, das in der Gegenwart erobert in die Wüste vordringt. In einer Gruppe zerfallener Wohnstätten fand sich ein buddhistisches Reliquarium mit Schalen an wohl erhaltenen Inschriften, in denen sich der lange gesuchte Schlüssel zur Rhotan-Sprache vermuten läßt. Auch die Umgrabung eines am Südrand der Domolo-Dase liegenden zertrümmerten Wallrestes ergab eine reiche Ausbeute.

Die Londoner Frauenstimmrechtlerinnen. Die am Mittwoch verhafteten Frauenstimmrechtlerinnen sind vom dem Polizeigericht zu Geldstrafen bis zu 40 Schilling oder bis zu einem Monat Gefängnis verurteilt worden. Fast alle entschieden sich für die Gefängnisstrafe.

Zur Steiner der Wahrheit. Es wird gemeldet, daß das Grabungsgelände in Neuen durch die Nachlässigkeit des Vorfahrers Philipp Ringel, der selbst bei der Explosion verunglückte, entstanden sei. Diese Darstellung ist in die gesamte Presse übergegangen. Die „V. M. N.“ sind nun amtlich zu der Erklärung ermächtigt, daß diese Nachricht unzutreffend und unrichtig ist.

Kostbare Schwerte. Wohl das kostbarste Schwert, das überhaupt existiert, befindet sich im Besitz des Fürsten Gaitawar von Baroda in Brit-Indien. Griff und Gurt desselben sind mit Diamanten, Rubinen und Smaragden dicht besetzt und wird auf 4 400 000 Mark geschätzt. Der Schaft von Baroda besitzt ein Schwert im Werte von 2000 000 Mark. Weiter wertvolle juwelenbesetzte Waffen sind im Besitz von indischen Fürsten und auch der Zar und der Sultan nennen Schwerte von großer Kostbarkeit ihr eigen. Eine wertvolle Waffe im Privatbesitz ist der Degen, den die Ägypter dem berühmten englischen Vorkämpfer Lord Wolseley überreichten. Der Griff ist reich mit Brillanten verziert, und der Wert soll sich auf 40 000 Mark belaufen.

Für Geist und Gemüt.

Darum, Arzt (zu einem Patienten): „Ihr Herz ist ja total in Unordnung; sind Sie vielleicht ein forcierter Bergsteiger?“ Patient: „O nein, das nicht... aber ich bin schon einige Mal verlobt gewesen!“
Modern, Franz: „Ich habe genug um eine Frau zu ernähren, Erla, willst du mein sein?“ Erla: „Erla beantwortet mir eine Frage. Du sagst, Du kannst eine Frau ernähren, aber wer ernährt dich?“

Tief ist die Röhle im Berg verankert; Still stehen die Klüfte, still steht die Zeit.

Da sitzt im Stübchen beim Feuerchen Ein blondes Mädelchen, die sitzt allein. Es fallen die Floden, es stürmt der Wind, Sie sitzt am Roden und spinnt und spinnt. Die Funken lustern, sie hört es laun — Sie spinnst bei der Kunst den alten Traum. Den Traum vom Liebsten und Maitzenzeit — Doch Lieb ist menschlich und Weg ist weit. So klingt die Weisheit, hinab, hinaus — Da pocht es leise: „Herzlich, tu auf!“
Passend, Dichterkling (Makulatur verlaufend, seufzend): „Vater Schlachtfeld!“ Reher: „In die sollen aber auch die Blutwürste gewickelt werden.“
Anerkennung, Schusterjunge (zu seinem Meister, der im Sonntagstaat ausgehen will): „Herzliche, haben Sie sich aber heut' sein gemacht — der reichte moderne Meister!“

Die Bevölkerung des Deutschen Reiches.

Nach den vom kaiserlichen Statistischen Amt im vierten Heft der Vierteljahrshefte zur Statistik des Deutschen Reiches veröffentlichten ersten endgültigen Ergebnissen betrug die ortsbewohnte Bevölkerung des Deutschen Reiches am 1. Dezember 1905 60 412 778 Einwohner. Davon entfielen auf das männliche Geschlecht 29 884 081 Personen, während das weibliche Geschlecht 30 756 597 zählte, so daß auf je 100 Männer 102,9 Frauen kamen. Demnach ist die Bevölkerung seit der vorhergehenden Volkszählung am 1. Dezember 1900 um 4 274 100 Personen oder 7,58 v. H. gewachsen. Diese Zunahme setzt sich zusammen aus der natürlichen Bevölkerungssteigerung, dem Mehrschuß der Geburten über die Todesfälle in dem Zeitraum vom 1. Dezember 1900 bis zum 30. November 1905 und aus einem Wanderungsgewinn von 62 307 Personen. Ein solcher — und zwar größerer — Gewinn durch Wanderung hatte sich schon 1900 (nämlich 64 125 Personen) herausgestellt, während vor dem Jahresfrist 1895—1900 kein Wanderungsergebnis zu verzeichnen war. Im Vergleich zu der vorletzten Zählungsperiode, die den höchsten bis dahin erreichten Grad des Wachstums aufwies, hat die Zuwachskraft ein wenig nachgelassen, doch übertrifft sie erheblich die Wachstumskraft aller Jahrzehnte vor 1895 und beträgt noch über das Doppelte der niedrigsten Annahme, die sich in den Jahren 1880 bis 1885 zeigte. Die Fläche des Reiches umfaßt nach den neuesten Ermittlungen 542 078,8 Quadratkilometer. Das sind 1331 Quadratkilometer mehr, als 1900 angegeben worden sind, doch beruht dieses Mehr nicht auf Gebietsveränderungen, sondern auf neueren genaueren Feststellungen (hauptsächlich der Fläche der Provinz Ostpreußen). Ergab sich 1900 im Durchschnitt eine Bevölkerungsdichte von 104,2 Einwohnern auf jedes Quadratkilometer des Reiches, so zeigt sich 1905 wiederum eine bedeutende Steigerung

Im Banne des Zweifels.

Roberte von Adolf Dreher jun., Marzahnstadt.
Aus dem Garten kam Duft von Veilchen und Baumblüte. Wie schimmernder Schnee lag auf dem Gesträuch und der kühle Nachthauch strich über die Wipfel dahin. Ein seltsames Rauschen erklang die labende Luft. Die Luft atmete tief. Auf saftigen Schwingen schwebte der Friedenengel durch die Nacht und wirkte wohlthuend auf das pochtende Herz des jungen Ränflers.
Er schloß das Fenster. Bald erlosch auch das Licht im Zimmer und ein tiefer Schlaf zog ihn in seinen allmächtigen Bann. Doch auch jetzt vermochte sein aufgeregter Geist noch nicht zu ruhen; und verflücht durch des Traumgolds milde Hand lag ein liebliches Gebilde vor seiner Seele auf. Demalteschen und Hoffnung auf kommendes Glück führten seinen Geist in das goldene Reich seiner Kindheit und Jugend.
Er sah sich und seinen lieben Freund Peter wieder im Elternhause. Beide waren damals schmucke Primaner. Naht die dunkle Gardine sich ein neidischer Sonnenstrahl ins Zimmer vertritt, so war auch ins Herz der beiden Jünglinge die Liebe eingezoogen. Doch es war ein Ideal gewesen, für welches alle zwei gekämpft hatten, und dieses Ideal hieß Räte. Blaudugia mit rosigen Wangen und blonden Locken stand sie vor ihm da.
Er sah sich in der Tanzstube, wo er sie zum ersten Male erkannt hatte. Der Tanzmeister hatte sie ihm vorgestellt und er sollte seine Verdienste machen. Da zuckte er wie ein elektrischer Schlag durch seinen Körper. Es war ihm, als könnte er sich nicht bewegen. Auch die Sprache wollte ihren Dienst versagen und mit offener Mund und brennendem Auge blickte er das weibliche Weltwunder an. Doch auch der Jungfrau schien es nicht viel besser zu ergehen. Ein der G-fabrikanten und Gefährlichen trübseliges Bächen tief die beiden in den Bereich der Willkür zurück.
Und er sahete sie zum Tanz. Bastig erbrauste die Brust und dem jungen Künstler war es, als hätte er mit ihr höher und höher. Immer wilder wurden die Klänge und immer weiter aufwärts wählte er zu fliegen. Da plötzlich gab es einen Knack und jählings krachte er herab. Im ihn her war es dunkel. Er wollte das lachende Traumbild mit seinen Händen ergreifen — doch es war dahin. Heinrich wachte nicht, ob er wachte oder träumte und ehe er sich recht darüber klar zu werden vermochte, sank er in neuen Schlaf.
Er sah sich in seinem kleinen Arbeitszimmer im Elternhause. Da pochte es an die Tür und mit rotem Kopf stand ihm sein Freund Peter gegenüber.
„Liebst du Räte Räte?“ fragte er mit tonloser Stimme.
„Von ganzem Herzen,“ gab Heinrich zurück.
„Nad so sage ich Dir, daß Du ein großer Schuft bist,“ rief der Freund.
Heinrich sprang auf und mit heller Wut in Ton und Gebärden sprach er: „Satisfaktion! — das fordert Blut.“
In demselben Augenblick trat der Beilehrer ein und reichte Heinrich einen Beleg. Räte entfernte er sich wieder. Der junge Primaner erbeugte sich — In übergroßer Seligkeit tanzten ihm die Buchstaben vor den Augen. Mit überlegenem Achseln reichte er dem Freunde seinen Beleg — er war erdört!
Peter las — das Papier fiel zu Boden und hätte ihn Heinrich nicht geküßt, wäre er umgefallen. Er führte ihn zu einem Stuhl, erfrischte seine Stirn mit kühlem Wasser und als Peter wieder zu sich kam, reichte er Heinrich seine Rechte und lächelte: „Verzeih.“
Dieses Wort erweckte freundliche Harmonien in der

Seele des jungen Ränflers. Die Lust jagte ihm in süßer Glückseligkeit und weiter und weiter wurde um ihn der der Raum. Die Wände des Zimmers wichen und liebliche Waldbäume in frischem Grün erwachten daraus. Die bleiche Schattengestalt des Freundes verschwand und an ihrer Statt stand ein lieblich Mädchenbild — Räte.
Mutter Sonne blickte mit mildeem Auge vom Himmel herab und in den Nesten raunte der Wind sanften Liedesgruß.
„Liebe Räte,“ küßte er.
„Lebte Heinrich,“ gab sie leise zurück.
Dann schwiegen beide in seltsamer Verzückung. Endlich fragte der junge Primaner: „Hast Du mich lieb, mein trautes Herz?“
Keine Antwort kam von ihren Lippen und beide wußten nicht, ob er sie an sich gezogen hatte oder ob sie in seine Arme gesunken war. Eines nur fühlten und verstanden sie, daß Seligkeit festhalten Einzug in ihre Herzen gehalten hatte. Und ihre Lippen suchten und fanden sich im ersten glühend innigen Kuß.
Da erscholl ein schriller Schrei und die Braut verlor sich — Heinrich schreckte empor und fuhr mit der Hand über die Stirn. Ein Saufher kam über seine Lippen: „Räte.“
Mühsam richtete er sich vom Lager auf, klebete sich halb an, und neigte die Augen mit Wasser.
Der Tag war gekommen. — Eine Berche schwebte mit schmetterndem Saug ins leuchtende Blau und jubelte ein röchliches Lied von Gottes Größe und Macht. Funkelnd, leuchtend und strahlend stieg die Maitzenonne am Himmel herauf und leuchtete den stummenden Nachttaun von Blumen und Gras gleich wie der Bräutigam am Morgen des Bl des die Bonagehren aus der Geliebten glänzenden Augen küßt.
(Fortsetzung folgt)

Inventur-Verkaufs

bis Sonntag, den 24. Februar

Wer vorteilhaft einkaufen will, lasse sich diese günstige Gelegenheit nicht entgehen!

Ich mache extra darauf aufmerksam,

dass mein Räumungs-Verkauf ein tatsächlich realer ist, dass die Preise nicht bloß auf dem Papier stehen und Lockmittel sind (wie vielfach in der Großstadt), sondern wirklich guten gelegenen Waren entsprechen, die sonst teilweise um die Hälfte u. das Doppelte mehr kosten.

werden ganz billig abgegeben große Posten
Kleiderstoff-
Kleiderbarchent-
Rockstoff-
Blusen-, Jackenlana-
Wachstoff-

Rester!

Kein Kaufzwang! Ich bitte um Besuch u. Besichtigung der Warenbestände.

Große Rester- und Kleider-Ausstellung in den Schaufenstern.

Carl May, Deuben.

Polierergehilfen

fucht E. Engel.

Empfehle einen alten Knecht (in allen Arbeiten selbständig). Frau Rehn.

Einige Stuhlbauer

(einen auf Wochenlohn), sowie einen Maschinenarbeiter suchen Rob. Hühnich & Comp. Auch werb. Stuhlbauerbänke zu kaufen gesucht. D. O.

Bezirks-Obst- u. Gartenbauverein v. Charandt u. Umg. (Sektion Rabenau)

veranstaltet Freitag, den 22. Februar, abends punkt 7/8, 8 Uhr im Amtshof zu Rabenau einen Vortragsabend, wozu Gäste u. Mitglieder des Verbandes willkommen sind.

- Tagessordnung:
1. Geschäftliche Mitteilung.
 2. Vortrag des Herrn Gartenbau-Inspektor Braunbart über Pflege der Obstbäume im Herbst und Winter.
 3. Verteilung von Edelreisern.
- Der Obmann: Der Vorsitzende: T. Pabst. G. Wättner.

Wasche mit Luhns
Giebt schönste Wasche
Nurecht MIT ROTBAND

Jetzt muß man mit Herdingen handeln, weil viel Geld zu verdienen ist. Vollheringe dickbuckelig und hart, Lonne, circa 1000 Stück 40 Mt. halbe Lonne 20.00 Mt., 100 Stück zur Probe 4.00 Mt. per Nachnahme, Paul Heldt, Mittwolda.

Zauber

verleiht jedem Gesicht ein rosiges, jugendliches Aussehen, zarte, weiße, sammetweiche Haut und blendend schöner Teint. Alles dies erzeugt die echte:

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
von Bergmann & Co., Rabenau
mit Schutzmarke: Steckenpferd.
à St. 50 Pf. bei: Karl Röber.

Mein Kind

braucht, ehe es Ostern in die Schule geht, noch ein Paar feste und billige Schuhe.
Die kaufe ich bei
Glowski's Nachfolger
vis a vis der Garfäße.

König Albert-Höhe, Rabenau.

Zu unserem Sonntag, den 24. Februar stattfindenden **Karpfenschmaus** verbunden mit schneidiger BALLMUSIK erlauben wir uns, alle Gönner, Freunde u. Bekannte hierdurch freundlichst einzuladen. Hochachtungsvoll Ernst Baermann u. Frau.

Gasthof Eckersdorf.
Zu unserem, nach 4-jähriger Pause, Donnerstag, d. 21. d. M. stattfindenden **Karpfenschmaus** erlauben wir uns, werthe Gäste, Gönner u. Freunde erg. einzuladen. Paul Schückel u. Frau. Von Freitag, den 22. Februar d. J. ab stelle ich wieder eine große Auswahl vorzüglichster Milchkühe, hochtragend u. frischmelkend, sowie einen großen Transport bayrische Zugochsen zu soliden Preisen bei mir zum Verkauf. Hainsberg. Telephon Amt Deuben Nr. 96. E. Kästner.

Zur Frühjahrs-Düngung
empfehlen wir **la rohes, reines Knochenmehl** (garant. Gehalt 42% : 24 %).
Knochenmehl-Fabrik Dippoldiswalde Th. Schnabel
Zub.: Ed. Thorning.

Konfirmanden-Anzüge

Neueste Muster! Solide Verarbeitung!
von 10.00 - 13.50, 14.50 - 17.75, 18 - 20, 21 - 35 Mt. an.

Konfirmanden-Hüte
Wäsche Handschuhe
Grosse Auswahl! Billigste Preise!

B. Walther, Potschappel
Mitglied des Rabatlerbundes. - Sonntags offen v. 11 - 4 Uhr.

Samt

zu Fabrikpreisen empfiehlt Julius Böhmer, Deuben
Dresdner Straße Nr. 7
gegenüber der Freib. v. Burglischen Kohlenniederlage.

Flachstichstickerinnen

Flotte, saubere
finden dauernde, auflohnende Beschäftigung durch Frau Grohl, Dresdnerstr. 34 c.

Tanz-

Privat-Unterricht, nehmen will, wende sich an das berühmte Privat-Tanzinstitut von Direktor Heuter u. Frau, Dresden-N. Wohnung und Saal: Maternistr. 1, nächst der Annenkirche. Alle Kundtänze garant. in 3 Stunden. Walzer u. Albenl. in 1 Std. perf. Hon. von 3 Mt. an

Ein Transport vorzüglichster Zuchtkühe ist angekommen und stehen solche z. Verkauf im Gasthof z. Erbgericht in Borlas. Herrmann Knäbel.

Ringäpfel
empfehlen wir **Carl Schwind.**

Suche

sofort oder später Stell- als Aufwartung. Näh. i. d. Exped. d. Bl.

Anlässlich unserer **Vermählung** wurden uns von lieben Verwandten, Freunden u. Bekannten so zahlreiche Beweise der Liebe und Wertschätzung in Gestalt von kostbaren Geschenken und Blumenschmuck zuteil, daß es uns Herzensbedürfnis ist, hierdurch allen innigsten Dank abzusprechen.
Rabenau, 17. Februar 1907.
Dresden-Trachau
Paul Schelenz u. Frau
Martha geb. Stefan

Mein noch sehr gut erhaltenes, tafelförmiges **Klavier** ist billig zu verkaufen.
H. Burkhardt, Oberlehrer am.

Gesang-Bücher

in großer Auswahl bei **Hermann Eisler.**

Gesang-Bücher
in größter Auswahl (ca. 125 Stk. am Lager) zu bekannt billigen Preisen und nur guten Fabrikaten empfiehlt Die Buchbinderei

M. Anders am Markt
neben der Schule.
Name wird gratis gedruckt.
Einziger Fachmann am Platz.

Fisch- u. Gemüse-Konserven

billigst bei **Carl Schwind.**
Braun- und Steinkohlen
Salon- u. Industriebriketts
Brikettbruch
verkauft **Karl Wünschmann.**

meine Bettfedern

sind unverpackt, jedoch sich jeder von der Qualität überzeugen kann und wird jedes Quantum im Beisein des Käufers abgewogen.
Martha Preffer, Rabenau.
NB. Bei Abnahme von 40-Pfund-Ballen grosse Preisermässigung!

Sparkasse Hainsberg.
In diesem Gemeindefonds geöffnet:
Dienstags und Freitags nachm. von 2-6 Uhr. Verzinsung der Einlagen mit 3 1/2 Proz. Einlagen werd. streng geh. gehalten.

Ringäpfel
empfehlen wir **Carl Schwind.**